

Frage 1 (Tierhaltung)

„Die landwirtschaftliche Tierhaltung und damit die Eigenversorgung von Milch, Fleisch und Eiern geht im Landkreis Ahrweiler seit Jahren stetig zurück. Welche politischen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um diesen Trend zu stoppen und die Regionalität der genannten Lebensmittel zu fördern?“

Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU)	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)	
Petra Schneider (WK 13) und Horst Gies (WK 14)	Susanne Müller (WK 13)	Michael Köhler (WK 14)
<p>Gemeinsame Beantwortung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung mobiler Schlachtstätten und kleiner Schlachtstätten - Förderung von Vermarktungsinitiativen für heimische Produkte - Senkung der Fleischbeschauegebühren und Kontrollkosten 	<p>Die Landwirtschaft steht vor einem Transformationsprozess und die im letzten Jahr etablierte Regierungskommission steht vor einer großen Herausforderung. Die Kräfteverhältnisse im Lebensmittelmarkt mit den großen Supermarktketten setzen kleinere Produzenten unter Druck. Dem Agrarsektor stehen – wie kaum einem anderen Sektor – öffentliche Gelder der EU, von Bund und Ländern zur Verfügung. Unsere Land- und Ernährungswirtschaft muss umweltverträglicher werden und es ist klar, dass Bauern stärker für Umwelt- und Klimaschutz belohnt werden sollten, und sich weniger nach der bewirtschafteten Fläche richten sollten. Dennoch muss es auch darum gehen, das Überleben landwirtschaftlicher Betriebe für die Zukunft zu sichern, Perspektiven zu schaffen und damit gleichzeitig auch eine Regionalität der Produkte zu sichern. Um die regionale Wertschöpfung sichtbarer zu machen und zu stärken, ist die Kennzeichnung regionaler Lebensmittel im Handel eine effektive Möglichkeit. Durch die Schaffung von sog. „Regionalfenstern“ könnte man sich dafür einsetzen, dass diese Kennzeichnung weiterverbreitet und bekannter gemacht wird und das Bewusstsein für nachhaltig produzierte Lebensmittel beim Verbraucher gestärkt wird.</p>	<p>In Sachen Fleisch sollte wieder mehr regionale Schlachthöfe eingerichtet werden, damit die Wege kurz und tiergerecht, schonend und umweltgerecht zu gestalten. So könnten die Kosten für den Transport etc. gering gehalten werden und der regionale Landwirt einen gerechten, angemessenen Preis erzielen. Somit bestünde die Möglichkeit, mehr regionales Fleisch auf den Markt zu bringen. Die regionale Wertschöpfung sichtbarer zu machen und zu stärken ist ein wichtiger Schritt. Die Kennzeichnung regionaler Lebensmittel wäre eine effektive Möglichkeit, den Verbraucher im Bewusstsein zu stärken, nachhaltig regionale Lebensmittel zu kaufen und zu konsumieren. Generell gilt: Die Transportwege kurz halten, um Kosten zu senken und somit regional zu vermarkten und einen fairen Preis für alle Beteiligten zu erreichen.</p>

Frage 1 (Tierhaltung)

„Die landwirtschaftliche Tierhaltung und damit die Eigenversorgung von Milch, Fleisch und Eiern geht im Landkreis Ahrweiler seit Jahren stetig zurück. Welche politischen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um diesen Trend zu stoppen und die Regionalität der genannten Lebensmittel zu fördern?“

Freie Demokratische Partei (FDP)		Bündnis 90/Die Grünen	
Martin Thormann (WK 13)	Wolfgang Reuß (WK 14)	Stefani Jürries (WK 13)	Birgit Stupp (WK 14)
<p>Als Kandidat für die Freien Demokraten bei der diesjährigen Landtagswahl ist es mir ein besonderes Anliegen, dass besonders im Kreis Ahrweiler die familiengeführten Betriebe unterstützt werden. Die Vermarktung regionaler Lebensmittel und landwirtschaftlicher Produkte müssen gestärkt werden. Vom Anbau und der Aufzucht, von der Produktion und Vermarktung bis hin zum Genuss - für die freien Demokraten gilt das Motto: „Aus der Region – für die Region“. Das ist die beste Unterstützung für unsere Landwirtschaft im Kreis Ahrweiler. Daher wollen wir als Liberale die bestehenden regionalen Vermarktungsstrukturen gründlich zu prüfen und zu modernisieren. Dabei setzen wir auch auf eine engere Kooperation mit den Bauernverbänden.</p>	<p>Wir wollen die Vermarktung regionaler Lebensmittel und landwirtschaftlicher Produkte stärken. Dazu ist es besonders wichtig, die heimischen und familiär geführten Betriebe zu unterstützen. Vom Anbau und der Aufzucht, von der Produktion und Vermarktung bis hin zum Genuss - für uns gilt das Motto: „Aus der Region – für die Region“. Das ist die beste Unterstützung für unsere rheinland-pfälzische Landwirtschaft. Daher wollen wir die bestehenden regionalen Vermarktungsstrukturen gründlich zu prüfen und zu modernisieren. Dabei setzen wir auch auf eine engere Kooperation mit den Bauernverbänden.</p>	<p>Der Rückgang der Tierhaltung, ist auch der Spezialisierung der Betriebsausrichtung geschuldet. Mischbetriebe mit Milchvieh, Schweinehaltung und Ackerbau gibt es kaum noch. Die Gründe dafür sind vielfältig. Dieses Rad ist meiner Ansicht nach nicht im großen Stil zurückzudrehen. Mit Blick auf die Landschaft im Kreis Ahrweiler, sollten wir aus verschiedenen Gründen einen besonderen Blick auf das Grünland werfen und damit maßgeblich in die Eifel. Die Bewirtschaftung von Grünland muss sich lohnen, das kann über extensive Produktionsweisen erfolgen – grünlandbasierte Fütterung von Milchvieh, mit Einbußen auf die Milchleistung, was finanziell auszugleichen ist. Umfassende Grünlandprogramme sowie eine Weideprämie oder eine Art gekoppelte Prämie in der zweiten Säule, können das Grünland und damit die Tierhaltung unterstützen, bestenfalls in Kombination mit dem Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen, z.B. über die Regionalmarke Eifel. Für weitere Fleischprodukte, Eier oder weitere Verarbeitungsstufen sind Direktvermarktungssysteme im Kreis noch deutlich ausbaufähig. Gute Erfahrungen sammelt z.B. aktuell die SoLaWi Rhein-Ahr. Auskömmliche Landwirtschaft kombiniert mit hoher Wertschätzung der Kund*innen für die Produktion. Landespolitisch könnten</p>	<p>Die Pandemie hat uns unsere Ernährungsgewohnheiten überdenken lassen: Der Fleischverbrauch ist deutlich gesunken, Erzeugnisse aus der ökologischen Landwirtschaft werden vermehrt nachgefragt. Wird weniger, dafür aber nach den Kriterien des Tierwohls erzeugtes Fleisch gekauft, zahlen die Kunden unter dem Strich das gleiche. Landwirtschaftliche Produkte müssen faire Preise erzielen und dürfen nicht billiger verkauft werden, als die Erzeugung die Landwirt*innen kostet. Werden Obst, Gemüse, Fleisch und Eier vor Ort angeboten, entfallen die Transportkosten, der Kunde weiß, wo und wie die Lebensmittel erwirtschaftet wurden. Trotzdem wird nur ein geringer Teil regional gekauft und verbraucht. Woran liegt das? Natürlich ist es bequemer, die Ware direkt im Supermarkt in den Einkaufswagen zu packen. Der erste Schritt zur regionalen Vermarktung ist getan, werden im Einkaufszentrum dem Kunden auch heimische Produkte angeboten. Das tägliche Obst- und Gemüseangebot unserer KiTas und Schulen sollte mit Produkten aus der Region abgedeckt werden. Jedes Jahr finden in Gelsdorf die Tage der offenen Höfe statt, insbesondere für Kinder ein tolles Erlebnis. Hier wird Landwirtschaft erlebbar gemacht, werden regional</p>

		<p>Fördersysteme aufgebaut werden, die gezielt regionale Strukturen (wieder) aufbauen: Produktion, Schlachtung, Verarbeitung, Vermarktung in einer Region. Das ist auf globalen Märkten kein Selbstläufer und braucht gezielte Förderung. Mit unserem Ökoaktionsplan stärken wir GRÜNEN nachhaltige und regionale Wertschöpfungskreisläufe und damit die Vermarktung direkt vor Ort.</p>	<p>erzeugte Produkte angeboten und die Bedeutung des Insektenschutzes für die Pflanzenwelt vermittelt. Über Projekte wie Solawi (solidarische Landwirtschaft) erlebt man die Landwirtschaft von der Saat bis zur Ernte, auch eine Gelegenheit, die Wertschätzung zu fördern. Eine weitere Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit sehe ich in einer Veranstaltung zu Agrophotovoltaik in der Grafschaft, der Symbiose von Energiegewinnung und Schutz/Wärme für die darunter wachsenden Pflanzen. Alle diese Vermarktungsmaßnahmen werden jedoch nicht ausreichen, die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe im Kreis zu sichern. Auf Landesebene setzen sich Bündnis 90/Die GRÜNEN daher für eine finanzielle Förderung ein, damit insbesondere kleinere Betriebe von ihren Produkten leben können. Ökologisch und konventionell arbeitende Betriebe brauchen Perspektiven und müssen mitgenommen werden in den Bereichen Klimaschutz und Tierwohl, aber auch beim Insektenschutz und dem Erhalt unserer Umwelt. Hier wurden im Kreis Ahrweiler schon viele gute Ansätze gefunden – wichtig ist und bleibt der Austausch mit den Landwirt*innen.</p>
--	--	--	--

Frage 1 (Tierhaltung)

„Die landwirtschaftliche Tierhaltung und damit die Eigenversorgung von Milch, Fleisch und Eiern geht im Landkreis Ahrweiler seit Jahren stetig zurück. Welche politischen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um diesen Trend zu stoppen und die Regionalität der genannten Lebensmittel zu fördern?“

Die Linke		Freie Wähler	
Martin Thormann (WK 13)	Marion Morassi (WK 14)	Reiner Friedsam (WK 13)	Jan Müller (WK 14)
Keine Rückmeldung	Die Gestaltung des ländlichen Raums, die Förderung von Regional- und Kreislaufwirtschaft, würdige Arbeitsbedingungen, ökologischer Landbau und der nachhaltige Schutz von Wild-, Nutz- und Haustieren muss durch eine Änderung im Werte- und Rechtssystem erreicht werden. Dies bedingt vor allem eine Umkehr der bisherigen Subventionspolitik hin zur Förderung artgerechter Tierhaltung.	Wichtig ist, dass wir die Bauern die nächsten 10 Jahre in Ruhe arbeiten lassen, ohne sie mit immer neuen Verordnungen in die Aufgabe zu drängen. Regional erzeugte Lebensmittel sind ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Durch den Lockdown sind Restaurants geschlossen, es wird weniger Schnitzel gegessen.	Der Rückgang der landwirtschaftlichen Tierhaltung ist in der Region Ahrweiler feststellbar, gleichzeitig steigt die Nachfrage an hochwertigen Lebensmitteln aus regionalem Anbau. Dies lässt viele mögliche Strategien zu. Ich als Freier Wähler setze auf die ökologische Tierhaltung und auf das Motto: Klasse statt Masse. Um sich vom internationalen und nationalen Wettbewerb abzuheben, sind Alleinstellungsmerkmale wichtig. Und die haben wir im Landkreis Ahrweiler. Es ist nötig, dabei alle Bereiche der Tierhaltung im 21. Jahrhundert zu beleuchten. Ich komme zu dem Schluss, dass wir die Landwirte in ihren Bestrebungen unterstützen sollten und durch gezielte Förderprogramme, die <ul style="list-style-type: none"> - Artgerechte, flächengebundene Tierhaltung - Aufstallung in hellen, geräumigen Ställen - Artgerechte Fütterung mit Futter aus biologischen Anbau - Haltung robuster Rassen und Stärkung der Tiergesundheit - Herkunft der Tiere aus Biobetrieben - Verzicht auf den Einsatz von Gentechnik - Transparente, nachvollziehbare Betriebsabläufe zu ermöglichen.

			<p>Die Menschen wissen: gesundes Tier=gesunde Nahrung. Konkret bedeutet das, dass wir den Hofverkauf erleichtern und fördern müssen. Das die Schlachtung wieder regional möglich sein muss und nicht durch bürokratische Auflagen unmöglich gemacht wird. Dass wir ein Vermarktungsnetz zu den regionalen Supermärkten schaffen müssen. Einige gehen hier mit gutem Beispiel voran: z.B. REWE Märkte, hier findet man einheimische und regionale Produkte. Ein Knackpunkt bei dem ganzen Vorhaben die regionale Tierhaltung nach vorne zu bringen, ist sicherlich: Es muss sich wieder lohnen. Für die Kinder der Landwirt muss erkennbar sein, dass sich die harte Arbeit der Eltern lohnt und man den Hof unbedingt fortführen möchte. Das gelingt nur, wenn der Billigimport aus den Regalen der Supermärkte verschwindet. Investitionen in mehr Tierwohl müssen langfristig abgesichert sein. Wenn wir von deutschen Bauern hohe Gütestandarts fordern müssen wir diese auch für Importe garantieren. Sonst wird der Wettbewerb massiv gestört und damit die eigene Bauernschaft benachteiligt. Gute Dinge tut und dafür auch Geld bekommt. Die europäische Autarkie muss gewährleistet werden. Ein Internetportal, eine bundeweite Handelsplattform für regionale Güter stattlich oder privat geregelt halte ich für Bauern und Winzer für hoch sinnvoll und sehe dort auch persönliches Engagement.</p>
--	--	--	---

Frage 1 (Tierhaltung)

„Die landwirtschaftliche Tierhaltung und damit die Eigenversorgung von Milch, Fleisch und Eiern geht im Landkreis Ahrweiler seit Jahren stetig zurück. Welche politischen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um diesen Trend zu stoppen und die Regionalität der genannten Lebensmittel zu fördern?“

Alternative für Deutschland (AfD)		Siggi wählen! (parteilos)
Ingo Nawa (WK 13)	Rüdiger Nothnick(WK 14)	Siegfried Verdonk(WK 14)
Die regionale Landwirtschaft ist ein wichtiger und elementarer Baustein in der Versorgung der Menschen in unserer Region. Mein Ziel ist die Förderung der heimischen landwirtschaftlichen Betriebe. Viele landwirtschaftliche Betriebe können schon jetzt nicht mehr kostendeckend bewirtschaftet werden, weil die Politik die Bauern schon seit Jahren mit immer mehr unsinnigen Vorschriften gängelt. Ich will mich dafür einsetzen, dass die Bauern für Ihre Produkte einen fairen Preis bekommen. Höhere Lebensmittelpreise müssen auch beim Erzeuger ankommen. Zudem sollte die Düngeverordnung für die heimischen Betriebe ausgesetzt werden. Es kann nicht sein das nur deutsche Bauern diese unsinnigen Verordnungen der Bundesregierung umsetzen müssen und die Bauern im Ausland die hohen deutschen Lebensmittel-Standards nicht erfüllen müssen. Ich fordere daher gleiche Standards für alle oder eine Aussetzung der Düngeverordnung für die heimischen Bauern.	Keine Rückmeldung	Deshalb schlage ich, als aktiver Nebenerwerbslandwirt, die Gründung einer Absatzgenossenschaft vor. Jeder Erzeuger kann Mitglied werden und Anteile zeichnen bis zur Höhe seiner Erzeugungsleistung. Unbedingt ist eine auskömmliche Anschubfinanzierung des Landes mit ins Programm aufzunehmen. Eine Stabsstelle muss beim Landwirtschaftsministerium extra errichtet werden, damit die Projektierung schnell voranschreitet und nachhaltig begleitet wird. Die Genossenschaft arbeitet mit einem Gütesiegel, sie muss sich eine Regionalmarke geben. Ziel ist es, auskömmliche Erzeugerpreise z erzielen durch den Verkauf der Produkte in der Region, aber auch überregional am Markt erfolgreich zu sein. Der Abschluss eines Vertrages mit einer Molkerei ist erforderlich. Die Molkerei muss speziell die aus unserem Raum erzeugte Weidemilch verarbeiten und mit einer Marketingstrategie zur Marktreife führen. Eine Herzensangelegenheit ist die Schlachtung und Verarbeitung in unseren Schlachtstätten. Dazu muss das Land dringend die Bedingungen und gesetzliche Vorschriften für die Metzgereien, bzw. Schlachthöfe lockern. Durch weitere Auflagen verlieren die Leute die Lust auf Arbeit.